

Integrationsbetrieb Ein Frauenhotel bietet psychisch Kranken den Einstieg in die Arbeitswelt

Wirtschaftlich und trotzdem sozial

Das Hotel «Lady's First» ist ein Sozialbetrieb mit wirtschaftlichen Kriterien. Nach drei Jahren trat die Leitung gestern erstmals an die Öffentlichkeit. Erkenntnis: Es funktioniert.

Marius Egger

Das Hotel ist gediegen. Wellnessbereich und Dachterrasse mit Seeblick, modernes Design in alter Bausubstanz und 28 grosszügige Zimmer sorgen für eine gehobene Atmosphäre. Ein ganz normales, gehobenes Dreisternehotel also? Nicht ganz: Das «Lady's First design Hotel» wurde ursprünglich – seinem Namen entsprechend – als reines Frauenhotel geplant, musste sich allerdings vor zwei Jahren aus wirtschaftlichen Gründen dem Markt öffnen und beherbergt seitdem auch männliche Gäste.

Symbiose gelungen

Die eigentliche Besonderheit des Betriebes jedoch sind die Mitarbeiterinnen. Der Grossteil der Angestellten hat mit einem psychischen Defizit zu leben. Der gestrige 10. Oktober, der Welttag des psychischen Wohlbefindens und Tag des psychisch kranken Menschen in der Schweiz, wurde von der Hotelleitung als Anlass genommen, erstmals seit der Eröffnung an die Öffentlichkeit zu treten. «Nach drei Jahren haben wir die Sicherheit und das Vertrauen, dass ein sozialer Betrieb, der nach wirtschaftlichen Kriterien geführt wird, funktioniert», freute sich die Präsidentin des Verwaltungsrates, Irène Meier, an der gestrigen Medienorientierung über die gelungene Symbiose.

Ziel Dauerarbeitsplatz

Das Hotel funktioniert als Sozialbetrieb mit einer privaten Trägerschaft. Zwölf Mitarbeiterinnen leben mit einer psychischen Beeinträchtigung. Im Integrationsbetrieb werden sie in Teilzeitalternativen zwischen 40 bis 75 Prozent in den Bereichen Etage, Wellness, Küche und Service an den Arbeitsalltag herangeführt. Ziel ist es, den Frauen später zu einem stabilen Dauerarbeitsplatz zu verhelfen.

Unterstützung erhält das Projekt vom Bundesamt für Sozialversicherung, dem kantonal-zürcherischen Sozialamt so-



«Lady's First» – ein an sich ganz normales Dreisternehotel in Zürich. (Marius Egger)

wie von einer speziell beauftragten Sozialpädagogin. Die im «Lady's First» arbeitenden Frauen sind ihrer Krankheit wegen aus dem Arbeitsalltag ausge-

schieden oder wagen einen Neustieg. Dies alles unter der marktwirtschaftlichen Voraussetzung, mit denen sich das Hotel zu arrangieren hat.

Arbeitslos zu sein sei für alle Betroffenen bekanntermassen ein grosses Leid, so auch für psychisch beeinträchtigte Menschen, erläuterte Katharina Ries, Fachärztin in Psychiatrie und Psychotherapie. Sie unterstrich die Wichtigkeit solcher Integrationsprojekte. «Der Kontakt und die damit verbundene soziale Konfrontation ist für die Integration dieser Leute sehr wichtig.» Trotz dem anfallenden Mehraufwand an Betreuung und Kosten sei die Arbeit enorm wertvoll. «Es kommen andere Qualitäten in einen Betrieb», so die Psychiaterin.

Spannend und herausfordernd

Das bestätigte Angela Kessler, Leiterin des Integrationsbetriebs im «Lady's First». «Mit Druck erreicht man hier nichts», erklärte sie. Dies umzusetzen und trotzdem effizient die Ziele zu erreichen, sei für die Angestellten spannend und eine grosse Herausforderung – auch für die psychisch Beeinträchtigten. «Wir sind ein eher hochschwelliger Betrieb, der hohe Anforderungen ans Personal stellt», meinte deshalb Kessler.

Trotzdem werden die psychisch Kranken mit dem nötigen Feingefühl behandelt. «In persönlichen Krisen suchen wir nach Lösungen und reduzieren schon einmal das Pensum.» Der Gast bleibt so der König.

Nachgefragt

«Ich bin in der Arbeitswelt nicht abgestempelt»



Anna Schmid*

Frau Schmid, was bedeutet Ihnen die Arbeit im Hotel Ladys First?

Anna Schmid: Ich bin in der Arbeitswelt nicht abgestempelt. Das ist für mich das Wichtigste. Dass ich das wieder einbringen darf, was ich kann, hat mir in den knapp drei Jahren, die ich

nun hier bin, neues Selbstvertrauen gegeben.

Was ist für Sie die grösste Herausforderung?

Die Geschicklichkeit. Im Service, wo ich arbeite, muss ich diese immer wieder unter Beweis stellen. Es ist ein sehr befriedigendes Gefühl, wenn ich jeweils sehe, dass mir das gelingt.

Eine andere Herausforderung sind die vielen Wechsel beim Personal. Wie empfinden Sie das?

Schön und bereichernd. Vor allem die Tatsache, dass Mitarbeiterinnen immer wieder den Sprung in einen «nor-

malen» Betrieb schaffen, freut mich. Das ist ein Aufstieg und schlussendlich auch mein Ziel. Denn obwohl man hier im Hotel sehr gut betreut und normal behandelt wird, ist man halt ein Teil des Integrationsprojekts.

Wie sind die Reaktionen der Hotelgäste?

Ich habe noch keine negativen Reaktionen erhalten. Die meisten Leute merken vermutlich gar nicht, dass hier psychisch eingeschränkte Personen arbeiten. (meg)

* Anna Schmid arbeitet im Service und ist Teil des Integrationsbetriebs.